

Rhesi, Bedrohte und Rebellen

Nutzungsberechtigter von Gemeindeflächen berichtet über hochexplosive Stimmung im Dorf.

KOBLACH Er ist einer von mehreren Nutzungsberechtigten jener Gemeindeflächen in Koblach, die aufgrund der vorgesehenen Aufweitung des Rheins im Rahmen des Hochwasserschutzprojekts Rhein-Erholung-Sicherheit (Rhesi) gepachtete Gründe abtauschen müssten. Früher hat sich der landwirtschaftlich tätige Koblacher in die Diskussion zu Rhesi eingebracht und dabei versucht, einen pragmatischen Zugang zum Thema zu finden. Doch weil er dadurch zwischen die Fronten von zwei kompromisslosen Lagern geriet, hat er versucht, sich aus dem Konflikt herauszunehmen.

Er möchte deswegen auch seinen Namen nicht in der Öffentlichkeit nennen. „Ich wurde bedrängt, Stellung für eine der Interessengruppen zu beziehen. Es kam sogar zu Drohungen. Ich habe darunter sehr gelitten und mich völlig aus der Diskussion zurückgezogen.“

Aus Expertensicht sieht er keinen Qualitätsverlust durch den Abtausch der landwirtschaftlichen Flächen. „Es würde zwar lange dauern, aber die neuen Gründe wären irgendwann nicht schlechter als die alten.“

Stimme gegen den Ortschef

Ein anderer Landwirt, der von den Grundstücksabtäuschen betroffen wäre und gleichzeitig als Mandatar auf der Liste „Gemeinsam für Koblach“ von Bürgermeister Hölzl aufscheint, ist Mario Gächter. Beim Votum zu Rhesi stimmte er jedoch gegen den Bürgermeister. „Ich bin zuallererst den Nutzungsberechtigten, den Leuten, die ich vertrete, und natürlich auch den Interessen meiner Familie verpflichtet. Von daher habe ich gegen den Grundstückstausch gestimmt. Dieser ist zudem kein 1:1-Deal. Hier sind Gründe nicht berücksichtigt, die zwar der IRR gehören, aber von



Bis der Rhein in Koblach einmal so aussieht wie auf der IRR-Illustration, wird es wohl noch viele Jahre dauern.

IRR



„Ich bin den Nutzungsberechtigten, meinen Wählern und meiner Familie verpflichtet.“

Mario Gächter
Landwirt

tung womöglich für ungültig erklärt wird.

„Mitand“ will neu verhandeln

Scharfe Kritik an einer im Raum stehenden Aberkennung des Abstimmungsergebnisses zu Rhesi übt Philipp Wohlgenannt (37), Sprecher der Liste „Mitand für Koblach“. „Betroffenheit vor Ort ist keine Befangenheit, sondern Grundlage kommunalpolitischer Verantwortung. Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter handeln im Auftrag der Bevölkerung und vertreten deren Interessen. Die nachträgliche Konstruktion einer Befangenheit wirkt wie ein Vorwand, um unliebsame demokratische Entscheidungen auszuhebeln“, heißt es in einer Aussendung der Fraktion mit ihren sechs Vertretern. Die Spaltung im Dorf nimmt auch er wahr. „Wir suchen aber keinen Streit, sondern wollen einen Schul-

terschluss mit den anderen Mandatarn in der Gemeinde und Gespräche mit den Verantwortlichen des Landes.“ Klar deklariert sich „Mitand für Koblach“ jedoch gegen die Aufweitung des Rheins und fordert einen anderen Standort für die Zuleitung von ARA-Abwässern.

Gesprächskultur

Trotz des für ihn enttäuschenden Abstimmungsergebnisses will auch Bürgermeister Gerd Hölzl (59) die Gesprächskultur im Dorf aufrechterhalten. „Das Ergebnis ist zu akzeptieren, jetzt gilt es zu sehen, wie die weiteren Entwicklungen verlaufen.“

Bei der Internationalen Rheinregulierung gab es noch keinen Beschluss zu einer Reaktion auf das Koblacher Abstimmungsergebnis. „Es wurde bei der Sitzung des bilateralen Ausschusses lediglich informiert. Weitere Schritte folgen im März“, bemüht Projektleiter Markus Mähr unverbindliche Formulierung zur aktuellen Situation. Fest steht: Auf den Verfahrensstart von Rhesi hat die Koblacher Abstimmung keinen Einfluss. Die Umweltverträglichkeitsprüfung soll im Mai starten.

KLAUS HÄMMERLE
klaus.haemmerle@vn.at
05572 501-634



EINFACH
MEHR
ERFAHREN

<https://VN.AT/supcEN>



Kommentar

Eduard Fischer

Die schleichende Geldentwertung

Trotz aller großmundigen Ansagen und Versprechen der Bundesregierung befindet sich die Inflation Österreichs aktuell immer noch bei den Schlusslichtern innerhalb der Europäischen Union. Die Teuerung hält unser Land weiterhin fest im Griff, wie die jüngsten Daten der Statistik Austria deutlich machen. Mit der Dezemberinflation in der Höhe von 3,8% sind wir weiter doppelt so hoch wie im EU-Schnitt. Unsere unmittelbaren Nachbarn Deutschland mit 1,8% und Schweiz mit 0,2% haben die Steigerungen deutlich besser im Griff. Gerade Vorarlberg lebt von einer gut funktionierenden Exportwirtschaft. Mit diesen Zahlen verlieren wir aber weiter an unserer Wettbewerbsfähigkeit.

Diese Entwicklung ist fatal, denn sie kostet Kaufkraft und bremst damit den von vielen erhofften Aufschwung. Das Ergebnis: „Der Wohlstand wächst nicht mehr, sondern stagniert, während die Staatsausgaben explodieren“, so Franz Schellhorn von der Agenda Austria. Die Folgen können wir täglich in den Medien lesen. Betriebe müssen Mitarbeiter abbauen, werden geschlossen oder verlagert, und wir verlieren weiter damit wertvolle Arbeitsplätze.

Was sind die Ursachen für die in dieser Höhe nicht in den Griff zu bekommende Inflation? Die Hauptpreistreiber hierzulande sind kein Geheimnis: Haushaltsenergie und Dienstleistungen. Bei Strom und Gas fällt uns jetzt die „Wahlzuckerlpolitik“ von 2024 in Form von Strompreispbremse, gesenkter bzw. ausgesetzter Energieabgabe und Ökostrombeitrag auf den Kopf. 2025 fielen diese Begünstigungen wieder weg. Dadurch wurde die Inflation massiv angetrieben. Auch wurden im Vorjahr die Netzkosten drastisch erhöht. Zur „hausgemachten“ Teuerung kommt hinzu, dass die leeren Kassen der Kommunen wieder gefüllt werden mussten. Wie in Österreich üblich, hat die öffentliche Hand kräftig an der Gebührenschaube gedreht. Das Ergebnis ist uns bekannt: Massive

Preissteigerung von der Autobahnvignette, der Rezeptgebühren, den Öffi-Tickets bis hin zu den Müll- und (Ab-)Wassergebühren. Bestehende strukturelle Probleme in wesentlichen Bereichen unserer Gesellschaft verursachen viel zu hohe Kosten und befeuern damit ebenfalls die Inflation.

Auch ein Grund für die hohe Inflation ist die völlig verfehlt Klima- und Energiepolitik der vergangenen und aktuellen Regierungen. Die Energie ist ein Hauptfaktor der hohen Inflation im Land. Während in anderen Ländern die Inflation zuletzt vor allem durch sinkende Energiepreise gebremst wurde, bleibt sie in Österreich wegen der energie- und klimapolitischen Vorgaben weiterhin der Kostentreiber Nummer 1. Österreich hat sich nämlich mit zusätzlichen Abgaben und ambitionierten nationalen Zielen selbst einen Wettbewerbsnachteil geschaffen, der die Preise nach oben treibt und die Kaufkraft weiter schwächt.

Besonders in der Energiepolitik braucht es daher einen dringenden Kurswechsel in Richtung einer deutlichen Entschärfung der zu kurzfristig gesetzten Klimaziele! Eine Neuausrichtung des bestehenden Merit-Order-Systems, bei dem das zuletzt zugeschaltete Gas- oder Kohlekraftwerk den Strompreis bestimmt, ist dringend erforderlich. Weiter könnten die vielen heimischen Energieversorger, die im Eigentum der öffentlichen Hand stehen, im Rahmen des rechtlich Möglichen die Tarife senken.

Der aktuell kleine wirtschaftliche Lichtblick verlangt Leadership mit einer klaren Vision. Mit der Bitte an die politischen Entscheidungsträger, dieses kleine Pflänzchen mit Substrat zu gießen, damit wir wieder auf die europäische Überholspur gelangen.



EDUARD FISCHER
eduard.fischer@vn.at

Eduard Fischer ist Mandatsträger in 3 Aufsichtsräten, Obmann der Freiheitlichen Wirtschaft und WKV-Vizepräsident.

Eine Angststörung wächst sich nicht aus

Bei Kindern kann sie Schrittmacher für weitere psychische Erkrankungen sein.

SCHWARZACH Da wächst sich nichts aus, im Gegenteil. Ängste im Kindes- und Jugendalter können Schrittmacher für weitere psychische Erkrankungen sein. Darauf machte Professorin Tina In-Albon von der Universität Mannheim bei ihrem Vortrag aus der Reihe „Wertvolle Kinder“ des Vorarlberger Kinderdorfs aufmerksam. Rund 130 Besucher füllten den Veranstaltungssaal bei Russmedia in Schwarzach bis auf den letzten Platz.

Die Direktorin des Instituts für Kinder- und Jugendpsychotherapie betonte aber auch, dass es wichtig sei, keine Angst vor der Angst zu haben, sondern sich ihr zu stellen.

Eine Therapie erfordere jedoch Zeit und stetiges Üben.

Gesund und krankhaft

Mit einer Prävalenz von rund 10 Prozent zählen Ängste im Kindes- und Jugendalter zu den häufigsten psychischen Störungen. „Ängste sind stille Störungen“, verdeutlichte Tina In-Albon. Betroffene fallen nicht auf, sind angepasst, leiden für sich allein und kommen deshalb oft spät in eine Behandlung. Doch Angst ist nicht gleich Angst. „In verschiedenen Entwicklungsphasen treten verschiedene Ängste auf“, erklärte die Expertin und nannte als Beispiele das Fremdeln im Babyalter und die Angst vor dem Monster unter dem Bett im Kleinkindalter. Meistens sind diese Ängste zeitlich begrenzt und nicht allzu ausgeprägt. In-Albon stellte ebenfalls klar: „Angst ist nicht nur schlecht, sie hilft auch, Risiken zu erkennen



Der Vortragssaal bei Russmedia war bis auf den letzten Platz besetzt.

VN

und darauf zu reagieren.“ Allerdings müsse zwischen gesunder und krankhafter Angst unterschieden werden. Eine gesunde Angst tritt demnach nur zweitweise auf und zeigt sich etwa bei echter Gefahr. Problematisch wird es, wenn die Angst lange anhält, sich ohne objektive Bedrohung zeigt und den

Alltag beeinträchtigt. In solchen Fällen treten zudem häufig körperliche Symptome wie Kopf- oder Bauchschmerzen auf.

Kinder stärken

Eine einzige Ursache für kindliche Phobien gibt es nicht. „Viele Komponenten spielen eine Rolle, aber

die kennen wir noch nicht“, räumte Tina In-Albon ein. Was die Entwicklung von Ängsten beeinflussen kann, sind das Temperament des Kindes, elterliche Gewohnheiten oder negative Erlebnisse. Wie viel wovon hineinspielt, liegt im Dunkeln. Sicher ist hingegen: Eine Therapie muss an jedem einzelnen Aspekt ansetzen. Als wirksamste Möglichkeit, der Angst die Stirn zu bieten, nannte In-Albon die Verhaltenstherapie. Dazu gehört unter anderem, Kindern Selbstwirksamkeit zu vermitteln und sie darin zu bestärken, dass man lernen kann, mit Ängsten umzugehen. Generell gelte es, so die Botschaft an die Erwachsenen, die Aufmerksamkeit auf das Positive zu lenken, auch Kleinigkeiten wertzuschätzen und selbst ein gutes Vorbild zu sein. **VN-MM**



Der Vortrag kann auch in der Mediathek des Vorarlberger Kinderdorfs nachgehört werden.